

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 17. September 1988

Nr.179 (5 807)

Preis 3 Kopeken

## In der Übergangszeit wenden wir uns Lenin zu

### Zusammenkünfte M. S. Gorbatschows mit Werktätigen der Region Krasnojarsk

Es gibt Stätten, die jedem Sowjetmenschen besonders teuer sind. Zu ihnen zählt auch Schuschenskoje mit seinem Freiluftmuseum „Sibirische Verbannung W. I. Lenins“. Die wiederhergestellte historische Bebauung des Dorfes, das heute ein Schotterrevier darstellt, ermöglicht es, sich in die Atmosphäre hineinzuversetzen, in welcher der künftige Führer der Oktoberrevolution, in Schuschenskoje in den Jahren 1897—1900 gelebt hat. Am 15. September besichtigte M. S. Gorbatschow den Memorialkomplex. Die Besichtigung begann mit dem Haus des Bauern A. D. Stryjanow — der ersten Wohnung W. I. Lenins. Die Zimmerausstattung ist äußerst einfach. Ein mit einem selbstgewebten Tischuch bedeckter Tisch, Stühle örtlicher Fabrikation, eine Petroleumlampe unter grünem Lampenschirm, ein Bücherregal, ein hölzernes Bett und ein holländischer Ofen. Hier gewöhnte sich Wladimir Iljitsch an seinen erzwungenen Aufenthalt in Schuschenskoje und arbeitete viel.

Ebenso bescheiden ist auch die zweite Wohnung Iljitschs im Hause der Bäuerin P. A. Petrowa ausgestattet, die er bezog, nachdem Nadeschda Konstantinowna und ihre Mutter zu ihm in die Verbannung gekommen waren. Auch hier war seine Zeit einem strengen Regime der angespannten Arbeit an Artikeln, Broschüren, Rezensionen, an der Vorbereitung des Manuskripts des Buches „Entwicklung des Kapitalismus in Rußland“ zum Druck unterordnet. In Schuschenskoje entstanden solche wichtige Parteidokumente wie „Protest der russischen Sozialdemokraten“ und „Entwurf des Programms unserer Partei“ — insgesamt über 30 Schriften.

Beindruckend ist die Fürsorge der Museumsmitarbeiter um die Erhaltung dieser Lenin-Stätte. Hier ein Beispiel: vor der Freitreppe im Hause der Petrowa sind fürsorglich Stiefelmütterchen, Reseden, Levkojen, Flammeblumen und wohlriechende Platterbüschel gepflanzt, die auf diesem Fußfeld Land von der Familie Ulijanow gezogen wurden.

M. S. Gorbatschow legte am Lenin-Denkmal Blumen nieder. Im Gästebuch des Freiluftmuseums machte der Generalsekretär folgende Eintragung:

„Tief bewegt habe ich mich mit dem Lenin-Memorial in Schuschenskoje bekannt gemacht.

Vor allem möchte ich allen Bewohnern von Schuschenskoje für das danken, was sie machen, um die Erinnerung an Iljitsch zu bewahren. Wenn man erfährt, was von Wladimir Iljitsch Lenin in den Jahren der Verbannung vollbracht wurde, bewundert man die Maßstäbe seiner schöpferischen Arbeit und seine große Treue zur revolutionären Sache.

Man stellt mit Stolz fest, daß seine Pläne und seine wissenschaftliche Weltanschauung Wirklichkeit wurden.

Das von Iljitsch begonnene Werk lebt in unseren Tagen weiter. Es wird in unserer Perestrojka fortgesetzt. Und in dieser Umbruchzeit wenden wir uns wieder an Lenin. Das Gedankengut und das Beispiel Lenins sind unser größtes Reichtum, wegweisend für unser revolutionäres Handeln in der Umbruchstapelle der Ent-

wicklung der sowjetischen Gesellschaft.“

Bevor M. S. Gorbatschow von Schuschenskoje Abschied nahm, gewährte er ein Interview dem sowjetischen Fernsehen. (Das Interview wird in der Presse veröffentlicht).

Wo der Generalsekretär des ZK der KPdSU in den vier Tagen seiner Dienstreise durch die Region Krasnojarsk auch wollte, mit wem er auch zusammentraf, überall war zu merken: Die Menschen fühlten sich zu ihm hingezogen als zu einem, mit dem man sich kameradschaftlich und offen aussprechen kann.

Und dabei nicht nur über die Angelegenheiten des Landes, das gegenwärtig eine Übergangsetappe durchlebt, sondern auch über die Sorgen, doch häufiger über die Sorgen der Stadt, der Siedlung und sogar der einzelnen Familie. Und niemand wunderte sich, daß während einer der heutigen Zusammenkünfte im Rayon Schuschenskoje die Michail Sergejewitsch umringten Frauen dem Generalsekretär mit gleichem Gefühl der Verantwortung nicht nur ihre persönlichen Ärgernisse, sondern auch ihre Sorgen um das Schicksal der Erneuerung mitteilten.

Eine sagte geradeheraus: Bei uns in Kasanzhow hat sich nichts verändert, Michail Sergejewitsch. Sie sollten öfter herkommen.

Die Antwort war metaphorisch, der Form nach ein Scherz. In ihr war jedoch die wichtigste Bedingung des Erfolgs der Umgestaltung genannt — nämlich die politische Aktivität des Volkes.

Sind Sie etwa der Ansicht, sagte M. S. Gorbatschow, daß die Umgestaltung ein Eierkuchen ist, den man Ihnen fertig servieren wird?

Die Teilnehmer des nächsten Dialogs, zu dem es in diesem Rayon auf dem Feld des Technik-Sowchos „W. I. Lenin und N. K. Krupskaja“ kam, gehören nicht zur Kategorie der Menschen, die abwarten, bis die Umgestaltung zu ihnen von oben herabkommt.

Hier begrüßte ihn die Leiter der Lehrwirtschaft und Mechanisatoren, die Getreide einbringen. Unter ihnen sah man auch eine Gruppe von Schülern.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU wandte sich an einen von ihnen und fragte, woher er sei. Im Gespräch klärt es sich, daß die Jungen aus dem Schülerkolchos „Sibirjak“ sind, der vor zwei Jahren im Nachbarsowchos „Sibir“ gegründet wurde.

Michail Sergejewitsch unterhält sich interessiert mit dem stellvertretenden Vorsitzenden des „Sibirjak“, dem Schüler der 10. Klasse Andrej Wlassow.

M. S. Gorbatschow: Ich sehe, du hast schlaue Augen. Was es heißt — zum Stellvertreter vorgezückt zu sein! (Lachen).

Andrej: Wir organisieren die Schülergruppen nach dem Pachtvertrag. Sie arbeiten nach vollständiger wirtschaftlicher Rechnungslegung.

M. S. Gorbatschow: Und was habt ihr, Andrej? Was steht euch zur Verfügung? Wieviel Land?

Andrej: Wir bearbeiten 69 Hektar Ackerland. Da bauen wir Weizen und Mais an. Grünmäsen verwenden wir zu Futterzwecken. Wir bauen auch Kartoffeln an. Einige Hektar sind Brache. Außer der Feldbaubrigade haben wir

noch eine Viehzuchtbrigade, auch einen 12 Hektar großen Obstgarten. Bereits zwei Jahre zahlen wir den Pachtzins. In diesem Jahr werden wir alles auszahlen.

M. S. Gorbatschow: Werdet ihr euch dann nicht selbständig machen? (Lachen). Das erste, was der Pachtvertrag verlangt, ist die ständige Berechnung, was und wieviel zur normalen Arbeit nötig ist. Wo führen die Pachtvertragskollektive? Daß die Zahl der Traktoren um die Hälfte und die der Lastkraftwagen sogar um 66 Prozent zurückgeht. Wollen die Pächter eine bestimmte Saisonarbeit ausführen, so sagen sie: Wir mieten die betreffende Maschine für zwei Stunden oder für zwei Tage. Und da sollt ihr rechnen, daß man euch nicht beschummelt. Wieviel Gewinn erwirtschaftet ihr?

Andrej: Im vergangenen Jahr waren es 20 000 Rubel, in diesem rechnen wir mit 40 000 Rubel.

M. S. Gorbatschow: Und wieviel macht das pro Hektar aus?

Andrej: In diesem Jahr wird die Rentabilitätsrate 150 Prozent erreichen.

Michail Sergejewitsch fragte nach der Geschichte des Technik-Sowchos. Sein Direktor A. G. Jemeljanow berichtete, daß diese Lehrwirtschaft 1975 auf der Grundlage des Lenin-Sowchos und der Krupskaja-Fachschule gegründet wurde. Zur Zeit werden hier über 800 Lehrlinge in den wichtigsten Agrarberufen ausgebildet. Der Agrarbetrieb bewirtschaftet 8 840 Hektar Ackerland, wo Getreide und Futterkulturen sowie Gemüse angebaut werden. Die Rentabilitätsrate der Produktion liegt bei 42 Prozent.

M. S. Gorbatschow: Wer lehrt hier eigentlich den? Das versteht ich nicht. (Lachen).

Stimme: An solchen lebendigen Beispielen lernen wir alle, sie wirken auf alle erzieherisch. Anders kann man auch nicht.

M. S. Gorbatschow: Und wie verhalten Sie sich zum Pachtvertrag?

A. G. Jemeljanow: Heute gibt es keinen anderen Weg.

M. S. Gorbatschow: Klar, idealologisch sind Sie dafür. Und in der Tat?

A. G. Jemeljanow: Ab diesem Jahr haben wir die Hauptproduktion zur Pachtvertragsmethode übergeführt.

M. S. Gorbatschow: Und für wieviel Jahre gilt der Vertrag?

A. G. Jemeljanow: Wir haben vor, ihn für zehn Jahre zu schließen.

M. S. Gorbatschow: Richtig. Stimmen: Anders geht es ja nicht.

Das Thema des weiteren Gesprächs war das Vertrauen zum Menschen. Wenn die Diskussion von für das Land wichtigen Taten von den Positionen der Wahrheit vor sich geht, sagt M. S. Gorbatschow, so wird das Volk jede Lebenslage verstehen und uns entgegenkommen. Man muß das Volk nur achten. Das ist das Wichtigste.

„Auf dem Feld der Lehrwirtschaft wird der neue von Krasnojarsker Maschinenbauern geschaffene Mähdröser „Kedr“ einem Werkstoff unterzogen. Das „Stepenschiff“ spricht durch seine ungewöhnliche Aufmachung und die kirschrot-silberschimmernde Farbe an. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU tritt an den

Mähdröser und läßt sich alles ausführlich erklären.

Der Generalkonstrukteur der Krasnojarsker Produktionsvereinigung für Mähdröserbau W. P. Gawrilow informierte, daß die neue Maschine ein prinzipiell neues Modell darstelle. Die meisten Mechanismen seien neu konzipiert. Es sei gelungen, den Bodendruck des Aggregats wesentlich zu verringern und die Getriebeverluste zu reduzieren.

M. S. Gorbatschow macht sich mit dem Kombifahrer A. W. Scholob bekannt, der den Mähdröser steuert. Dieser lobt die Neuentwicklung, betont, daß sie betriebs- und wartungsfreundlich sowie funktionstüchtig ist. Dazu läßt sie sich leicht umbauen. Dann lädt er Michail Sergejewitsch ins Fahrerhaus ein.

„Der Weg aus Abakan ins Sajaj-Vorgebirge schlängelt sich am steilen rechten Ufer des Jenisjeitsch weiter. Die Steppenlandschaft macht unmerklich dem bezaubernden Grün der Schluchten und den sich über den Weg bogenenden marmorfärbenden Felsen Platz. In diese großartige Landschaft zeichnet sich reckenhaft der Staudamm des Wasserkraftwerkes Sajaj-Schuschenskoje ein. Man sollte meinen, hier herrsche volle Harmonie. Doch am Fuße des Wasserkraftwerkes kam es zu einer prinzipiellen Aussprache mit den Wasserwerkbauern. Die Lage im WKW Sajaj-Schuschenskoje ist nicht gerade günstig. Das weiß das ganze Land. Das landesgrößte WKW wurde leider zu einem traurigen Muster einer Investition. Bis heute sind die Ausbauarbeiten hier noch nicht beendet. Nach der Erörterung der vordringlichsten Aufgaben des WKW Sajaj-Schuschenskoje besichtigte M. S. Gorbatschow den Maschinenraum und unterhielt sich mit Arbeitern. So umfangreich ihre dringenden Arbeiten auch waren, wollte es niemand unterlassen, sich mit dem Repräsentanten der Partei über die Aufgabe des ganzen Landes zu unterhalten. Die Rede ging von der Erhaltung der wertvollen sibirischen Natur und von Kooperationen. Auch — ob die Bauarbeiter das Recht haben, die Wahl ihres Vertreters ins Rayonpartei-Komitee und zu seinem Mitglied zu fordern? Auf jede Frage folgt eine eingehende Antwort.

„Noch ein Tag der Reise ist herum. Nicht zum erstmaligen zeigen sich die zeitlichen Rahmen des Programms als nur bedingt. Erst spät abends fährt der Generalsekretär zum Flughafen. An seinem Weg liegt das Dorf Sijasa — also noch eine Station.

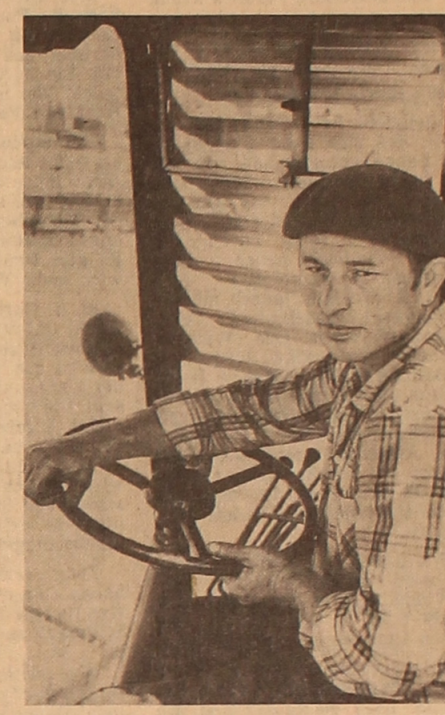
„Wir danken schön für den Besuch, Michail Sergejewitsch“, sagen die Dorfbewohner.

„Danke Sie lieber dieser Frau“, sagt er und begrüßt sie. In ihren Händen hat sie ein sibirisches Brot. „Ich erblickte das Brot und konnte einfach nicht vorbeifahren. Danke für Ihre Arbeit, für herrliches Entgegenkommen, für den Glauben an unsere gemeinsame Sache.“

In Abakan traf M. S. Gorbatschow mit den Mitgliedern des Büros des Chakaschischen Gebietskomitees der KPdSU und des Exekutivkomitees des Gebiets-sowjets der Volksdeputierten zusammen. (TASS)



Im Gebiet Zelinograd wird viel Wert auf energiesparende Methoden bei der Getreideernte gelegt. Der konzentrierte Technikinsatz zeitigt gute Ergebnisse; sämtliche Maschinen werden in der Regel in zweieinhalb Schichten eingesetzt, was die Erzeugniskosten reduzieren hilft.



Unsere Bilder: Die besten Mechanisatoren der zweiten Brigade Alexander Maljwin, Viktor Schmidt und Samuel Krieb; bereits die fünfte Saison macht bei der Erntebergung der junge Kommunist Reingold Fischer mit; Viktor Adler steht seinen Mann beim Getreidetransport.

Fotos: Viktor Krieger

### Ausgaben rentieren sich

Im Karagandaer Metallbearbeitungswerk ist eine neue Montage Linie angefahren. Ihre Inbetriebnahme erfolgte mit sieben Tagen Zeitvorsprung. Vor rund drei Monaten hatte ich die Gelegenheit, das Werk zu besuchen. Damals liefen die Montagearbeiten auf Hochtouren: Damit war die Brigade um Viktor Schmalz beschäftigt, die sich im Republiksystem „Kaschemontash“ sehr gut bewährt. Es war dies der zweite Auftrag der Brigade — vor sechs Monaten

war das Kollektiv in der Zelinograd-Spinnerei eingesetzt, wobei es dort sämtliche Arbeiten ebenfalls mit beträchtlichem Zeitvorsprung absolvierte. Dieser Tage setzte ich mich mit Anatolj Mikichin, Chefingenieur des Metallbearbeitungswerkes telefonisch in Verbindung. Er sagte unter anderem: „Die Arbeitsqualität der Brigade von Viktor Schmalz ist einwandfrei — einzelne Sätze sind einfach auf Weltniveau montiert worden. Und nun die Inbetriebnahme der neuen

## Im Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR erörterte in seiner turnusmäßigen Sitzung am 15. September die Arbeit des Sowjets der Volksdeputierten und der Wirtschaftsorgane des Gebiets Dsheskaschan bei der Prüfung von Vorschlägen, Eingaben und Beschwerden sowie bei der Organisation der persönlichen Sprechstunden für die Bürger. Der dazu gefasste Beschluß wird in der Presse veröffentlicht.

Behandelt wurde auch der Stand der Arbeit mit den Minderjährigen in den Arbeitserziehungsanstalten der Republik. Dabei wurde festgestellt, daß das Ministerium des Inneren, seine Gebietsverwaltungen und die Leitung dieser Anstalten ihre Arbeit zur Humanisierung des Unterhalts der Zöglinge verstärkt haben und ihre Kontakte zu der Öffentlichkeit ausbauen. Es werden Schritte unternommen, um das Niveau der Ausbildung in den allgemeinbildenden und Berufsschulen anzuheben und die Jugendlichen für die gesellschaftliche Arbeit zu gewinnen.

### Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Für Ende September produzieren die Näherinnenbrigaden der Dsheskaschaner Wirkwarenvereingung Nr. 2, die sich unter anderem vorgenommen haben, in diesem Jahr hochwertige Erzeugnisse für über 5 Millionen Rubel herzustellen. Die besten Näherinnen Maria Kromer, Natalie Staritschkowa, Emma Schmidt und andere bringen es täglich auf 115 und mehr Prozent Sollerfüllung. Nach den Aktivisten richten sich alle Wettbewerbspartner.

Zugleich zögern die Organe des Inneren bei der Veränderung des Stils und der Methoden ihrer Tätigkeit und bei der Behebung der Mängel. Nur langsam wird die materielle-technische Basis der Arbeitserziehungsanstalten vervollständigt. In ihren allgemeinbildenden und Berufsschulen finden die fortschrittlichen Unterrichtssysteme nicht die notwendige Verbreitung. Häufig werden die Erziehungsfragen durch das Streben nach der Erfüllung der Produktionspläne in den Hintergrund gedrängt.

Viktor ROBE Gebiet Kustanai

## Den Weg praktischer Taten beschreiten

Am 15. September, nach Besichtigung der Exposition des Freiluftmuseums „Sibirische Verbannung W. I. Lenins“, gewährte der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow ein Interview dem Korrespondenten des Zentralen Fernsehens.

Frage: Hier, in der Exposition, ist der Entwurf des ersten Programms der Partei vertreten. Er enthält einen Gedanken, der an den auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU ausgesprochenen anklingt: Der Kommunist kann an und für sich keine Avantgarde-rolle spielen, es kommt in seinen konkreten Taten zum Ausdruck. Dieser Gedanke zieht meiner Ansicht nach fast durch alle 30 Arbeiten, die W. I. Lenin hier geschrieben hat. Haben Sie diesen Gedanken während Ihrer jetzigen Reise bestätigt gefunden?

Tat, sobald das Proletariat die historische Bühne betreten hat, verkörpert es schon nicht mehr seine eigenen Interessen, sondern die gesamte Richtung des historischen Prozesses, besonders aber dessen fortschrittlichen Züge. Gerade in diesem Sinne stimmen die Interessen dieser Klasse mit den Interessen der Werktätigen schlechthin und im größeren Rahmen — mit allen progressiven Interessen der jeweiligen Gesellschaft überein. Dieser marxistische Gedanke wurde hier ausgesprochen, Überlegen Sie es sich aber, welchen Belastungen unsere menschliche Zivilisation heute ausgesetzt ist. Es sind Probleme aufgetaucht, die wir erfaßt haben, und diese Erfassung hat die Formel vom Vorrang der gesamtgesellschaftlichen Werte ergeben.

So widersprüchlich unsere Zivilisation auch sein mag, und so verschieden die in ihr auch koexistierenden Systeme sein mögen, ist es unsere einzige Zivilisation. Es ist offensichtlich, daß sämtliche Bestandteile der Zivilisation die Verantwortung für deren Erhaltung tragen. Das ist jener Vorrang, den alle, vom gesunden Menschenverstand allein ausgehend zu respektieren haben, ohne den Ideologischen Aspekt zu berühren. Doch die Zivilisation von heute ist eine ganzheitliche Welt, sie ist heute klein und ist verschiedenen Belastungen ausgesetzt. Es sind die nukleare Gefahr und die ökologischen Probleme, der wissenschaftlich-tech-

nische Fortschritt, die Knappheit der Ressourcen, Fragen der richtigen Arbeits- und Ressourcenverteilung, um die Natur und den Boden besser zu erhalten.

Ich schätze mich glücklich, die Stätte besucht zu haben, wo dieser Leninische Gedanke aufgekommen ist, denn er hat unsere Überlegungen über die Welt von heute, über die Welt, in der wir leben, befruchtet. Das ist ein neues Denken gemündet, das sich, wie ich annehme, gegenwärtig in der ganzen Welt durchsetzt. Es hat allen progressiven Kräften Anstoß zum Nachdenken gegeben. Und zwar nicht nur den progressiven, sondern auch den bürgerlich-realistischen Kräften. Immer tiefer wird das Verständnis für die Ganzheitlichkeit der Welt, in der wir leben, und für ihre Widersprüchlichkeit. Das wollte ich nun Ihnen während meines Aufenthalts hier gesagt haben.

Nun aber zurück zum Leninischen Gedanken, den Sie hier geäußert haben. Er hat sich tatsächlich durch diese Reise bestätigt gefunden. Ich würde sagen, dieselbe Situation wird von den Menschen unterschiedlich aufgefaßt. Und ich habe versucht, wie Sie wahrscheinlich begriffen haben, meinen Standpunkt darzulegen. In der Tat, wir brauchen die ersten zwei bis drei Jahre dafür, um uns darüber klar zu werden, was denn mit unserem Land, mit uns allen geschehen sei. Wir kommen doch nicht von einem anderen Planeten auf eine Dienstreise und auch nicht aus

einem anderen Staat mit dem Auftrag, in der Sowjetunion eine Umwälzung, eine Umgestaltung zu verwirklichen. Kellnesfall. Wir alle sind Kinder unserer Zeit und unserer Gesellschaft. Ich habe das schon oft wiederholt.

Erstens ist die Umgestaltung in uns selbst aufgekommen, folglich verfügen wir über ein Potential, und dieses Potential haben wir aufbewahrt trotz allem, was sämtliche Generationen widerfahren ist. Ich will jetzt nicht zurück greifen und Einschätzungen geben. Um so mehr, als wir diese schon gegeben haben und sie weiter vertiefen. Wir tun das, um unsere Geschichte zu kennen, denn aus nichts entsteht auch nichts. Jede Schicht der Kultur und der sozialen Entwicklung formt sich auf der ihr vorausgehenden Grundlage. Sie nimmt dialektisch alles Fortschrittliche in sich auf, was dort aufgekommen ist, und negiert alles, was stört und die Weiterentwicklung behindert. Ebenso müssen jetzt auch wir während der Umgestaltung unsere Geschichte kennenlernen. Und in diesem Sinne müssen wir große intellektuelle Arbeit leisten.

Und das ist nicht die Sache eines Menschen oder einer Gruppe von Wissenschaftlern oder einer Gruppe von Politikern. Das ist die Sache unserer ganzen Gesellschaft. Wir haben solch eine intellektuelle Arbeit begonnen, und erste Resultate liegen bereits

(Schluß S. 2)

(KasTAG)

Den Weg praktischer Taten beschreiten

(Schluß) Ideen mit hinein, ohne zu befürchten, daß man ihn als Opportunisten oder Revisionisten bezeichnen werden.

Solche wie Lenin kommen einmal in 100 Jahren, vielleicht sogar nur einmal in 1.000 Jahren. Lenins Richtigkeit hat sich bestätigt. Nehmen Sie den Brester Frieden. In den Diskussionen zu dieser Frage war Lenin nahezu allein geblieben.

sicht schuld, gestern wie heute. Sie haben sich nicht alle in die Umgestaltung eingeschaltet. Wenn aber jemand behauptet, es liege einzig und allein an den Kadern, so kann ich das nicht zustimmen.

auch unter uns Journalisten. Obri gens hat sich hier, in Schuschenskoje, die Einstellung Lenins zur Parteipresse, zur „Iskra“ und ihrer Rolle als Organisator herausgebildet.

Morgen – Tag des Forstarbeiters



Feiern wir mal das Fest auf neue Art!

Das Wochenende ist in der Produktionsvereinigung für Forstwirtschaft von Alma-Ata stets sehr angespannt. Unendliche Touristengruppen „stürmen“ die Schluchten des Transill-Alatau gebirges. Jedermann ist bestrebt, im Schoße der Natur einen kräftigen Schluck frischer Luft zu nehmen.

kehrsmilz. Er hat die Aufgabe, den Autozustrom zu verringern. Welche Autos er durchläßt und wieviel, ist schwer zu sagen. Ob der Posten exakte Vorschriften hat, bezweifeln wir nicht.

zierte Probleme, genau so wichtig und aktuell wie das Kader- und das Wohnungsproblem der Fachleute und die Mechanisierung der Arbeitsvorgänge.

„Wohnungsbau 91“

Die „Abzwackmethode“

Vitali Trumm ist Meister in der Bau- und Montageverwaltung „Otdelstroj“ des Trusts „Petropawlowskstroj“.

Heute teilt uns Vitali Trumm seine Gedanken darüber mit, was der Entwicklung der Bauproduktion in eigener Regie im Wege steht.

Mit der Annahme des Gesetzes über den staatlichen Betrieb (die Vereinigung) bekamen die Leiter der Organisationen, die in eigener Regie bauen, viel Selbständigkeit bei der Lösung von Fragen.

Doch nicht nur wegen des Mangels an Ziegeln, Zement und Metall gerät der Wohnungsbau nach der Regiebauweise aus der Sackgasse in die andere. Und jeder Ausweg muß mit Wohnungen bezahlt werden.

Entwicklung des ganzen Wohnkomplexes nötig sei. Bei uns aber steigen die Baukosten eines Quadratmeters Wohnfläche gegenüber der Norm auf Dreifache.

In anderen Städten werden die alten Häuser für den Bau in eigener Regie von den Stadtektuvkomitees abgetragen. Bei uns wurde solch ein Beschluß erst neulich gefaßt; dabei gehen 16 Prozent vom Betrieb dazu ab.

Natürlich ist der Wohnungsbedarf groß. Doch darf man dieses Problem nicht nur auf Kosten der Kollektive lösen, die auch so nicht müßig dastehen.

Bereits in der ersten Baustufe verändern wir uns in lästige Bittsteller. Aber das dicke Ende kommt nach: Die Projektanten sind von den mit soviel Mühe herausgeschlagenen Limits für die Projektierung nicht erbaut.

Schäfer aus „Dostyk“ halten Wort

Das Kollektiv des Jugendkomplexes für Schafmast „Dostyk“ im Sowchos „Koktalski“, Gebiet Taldy-Kurgan, hat 20 000 Hammel mit einem Durchschnittsgewicht von je 67 Kilogramm an das Fleischkombinat geliefert.

Offenheit – Grundlage für einen konstruktiven Dialog

Journalisten der „Freundschaft“ diskutieren mit BRD-Reisenden über Fragen, die heute auch viele Leser der Zeitung bewegen.

Vor allem sei darauf verwiesen, daß ähnliche Treffen in letzter Zeit immer häufiger stattfinden. Tatsächlich: Die Umgestaltung aller Sphären unseres Lebens sowie die breite Offenkundigkeit haben viele neue Perspektiven für eine fruchtbringende Zusammenarbeit auf dem Gebiet des friedlichen Aufbaus eröffnet.



Schwarzröde wird von Kleingärtnern verschleppt. Wo ein waches Auge des Waldaufsehers fehlt, kann man oft in den grünen Hügeln ein schwarzes Loch sehen.

Reichtum ihrer Sprache zu bewahren und weiterzupflegen. „Das wertvolle kulturelle und sprachliche Erbe sind eure Vorzüge; das sieht man heutzutage in allen deutschsprachigen Ländern der Welt ein.“



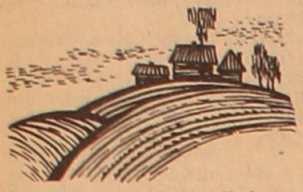
Alexander ENGELS, Korrespondent der „Freundschaft“ Im Bild: Alexander Babin, Alexei Schabelnikow, Johann Scheufel und Juri Tuschin. Foto: Verfasser

Alexander FRANK

Unsere Bilder: Einige Momente der Diskussion; Barbara Mai.

Alexander BRETTMANN

Unzertrennlich, unbesiegbar...



Der Mensch und die Erde, die halten zusammen wie Wolken und Regen...

mit Taten und Ruhm ihren Lauf. Doch wird er allmählich gebrechlich und schwächlich...

Vermut

Herz, mein Herz, o-verzage bloß nicht! Widerwärtig der Wermutstaub riecht...

Woldemar SPAAR

Am Ende der Welt

Seit Wochen gehts in Richtung Wald — Taigarevier, wo, wie es heißt, seit je ein Unstern herrsche...

Rosa PFLUG

Veteranen von Polewoje

Dem deutschen Veteranenchor aus Polewoje im Altai gewidmet. Auf endlosen Wegen und Bahnen gehn sie mit der Jugend voran...

Katharine EIDAMILLER

Regen

Wie schön ist im Sommer der lauwarme Regen, wenn glühend heiß alle Sandwege sind...

Und plötzlich den Himmel — die Wolken verummen, und Blitze zerreißt die schwarzgraue Wand...

Es giebt — eine freudige Überraschung! Doch wird's wieder heiß und es glänzt überall...

Heinrich EPP

Meine Enkelin

Sie liegt in ihrem Bett und träumt. Ich seh's an ihren Lippen. Die Ruhe hat sie eingesäumt...

alles mal ein. Auf den Hügeln — der Häuser Ruinen — ganze Wermutwälder hier grünen...

O könnt ich...

O könnt ich solche Worte finden und fügen sie in mein Gedicht, die frisch wie Morgentau...

Oswald PLADERS

\*\*\*

Ich begegne meinem Freund auf einem Spaziergang. In der Hand hat er die „Prawda“...

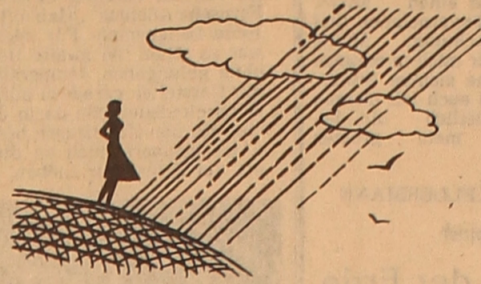


Auf Bergpfaden. Zeichnung: Alexander Schestakow

Wandelin MANGOLD

Später Regen

Strohgelb die Flur, welk das Laub. Bremsen unbarmherzig stechen. Vom Himmel kein Tropfen fällt...



am Himmel ziehn — dünner Schatten fällt auf die trockene Erde und weiter nichts...

Kettenglied

Wie Tauwasser schwimmen wir einstmal weg. Für immer aus den Augen...

Elsa ULMER

Der Trug

Warm war das Wetter. Der Flieder trieb Knospen mitten im Winter.

und in einem neuen Zusammenhang Gelebt haben wir aber trotzdem nicht umsonst...

Position

Vorwärts drängen, in den Kot getreten, verleumdet und nicht anerkannt sein...

Herrenlose Hunde

Direkt an der Autostraße im Schatten von Bruchsteinen zwei junge nette Hundefrätzchen...

Nationales Bewußtsein

Kommt vor, daß jemand selbst sein nationales Bewußtsein leugnet mit Worten...

Die niedlichen Blättchen kamen zu spät dahinter, daß sie zu früh den Knospen entschlüpft sind...

Emilie Spuling

Wo willst du hin?

Später stellte es sich heraus, daß im Walde mehrere Menschen aus Mariannas Dorf waren...

Nach dem Frühstück, als Marianna etliche Stunden geschlafen hatte, weckte Hermann sie...

Nach diesem Gespräch stürzte sich Marianna in ihre Arbeit, welche ihr wenig Zeit ließ...

Bald darauf wurde im Partisanenlager eine Gruppe Kundschafter ausgesandt, die die Aufgabe hatte, die Situation in Alexandrowka und in den umliegenden Dörfern auszuforschen...

Als Marianna erfuhr, daß es sich um ihr Heimatdorf handelte, erbot sie sich selbst, dorthin als Kundschafterin zu gehen...

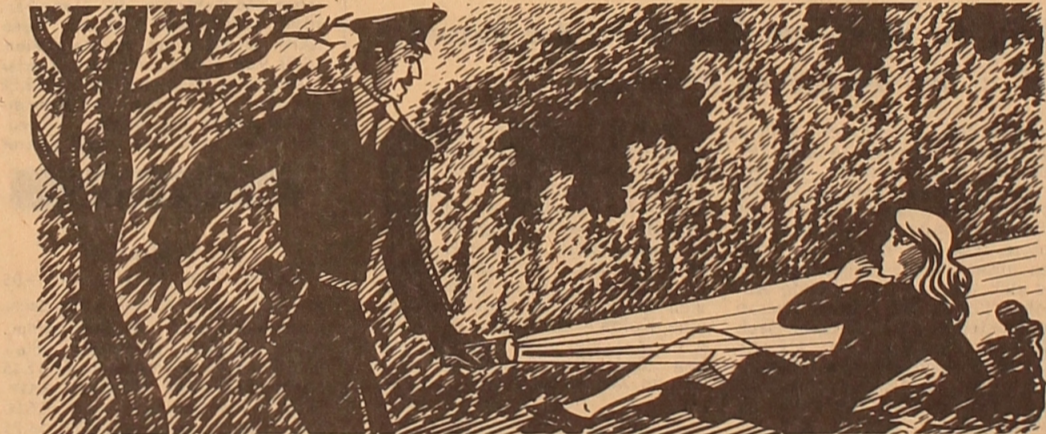
„Wir brauchen solche Menschen, die die Sprache des Feindes beherrschen. Sie sind doch eine Deutsche, Marianna?“ fragte der Lagerchef sachlich...

„Ja, meine Eltern waren Deutsche und sind in diesem Dorf Michalowka während eines feindlichen Luftangriffs umgekommen. Das ist mein Heimatdorf, dort wurde ich geboren, habe dort meine Kindheit, meine Jugend verbracht...“

„Ich danke Ihnen, Marianna, aber denken sie nicht, daß es so einfach ist, dort etwas zu erfahren...“

ren. Bedenken Sie noch einmal ihren Vorschlag, dann erst entscheiden Sie! „Ich habe mir alles gut überlegt. Jetzt ist keine Zeit, an eigene Gefahren zu denken...“

Um Mitternacht verließ ein Fuhrwerk mit Marianna und ihren Begleitern das Partisanenlager. Mit einem Bündel Sachen, welche sie im Dorf als Vorwand



gegen Lebensmittel austauschen wollte, falls sie von den Hitlerleuten verdächtigt wird...

Ein warmer Luftzug wehte durch den stillen Wald. Ab und zu raunten bei einem leichten Windstoß die Wipfel der Bäume...

„Jetzt muß ich mich von euch verabschieden“, sagte Marianna. „Weiter gehe ich allein.“

„Wir ziehen uns etwas in den Wald zurück, und am Abend kommen wir wieder an diese Stelle, wo wir auf dich warten werden.“

Alles war hier wie früher. Auf beiden Seiten des Weges standen hohe Pappelbäume, unter denen dann und wann weiße Birke schimmerten...

„Wanja zeigte auf seine Uniform, setzte eine schuldbeuhte Miene auf und sagte: „Was ist das zu tun? Es ist Krieg, man muß...“

„Wanja, ich komme im Auftrage der Partisanen, hier muß vieles ausfindig gemacht werden. Ohne die Hilfe der hiesigen Menschen ist meine Aufgabe fast

unmöglich zu lösen. Ich vertraue dir und glaube nicht, daß du dich den Faschisten verkauft hast, Wanja.“

„Vielen Dank, Tante Marianna! Sagen Sie, was Sie erfahren müssen. Ich werde alles tun, was in meinen Kräften steht.“

Als Marianna Wanja in ihren Auftrag eingeweiht hatte, sagte er: „Heute kann ich nichts mehr ausrichten, aber morgen werde ich versuchen, etwas sehr Wichtiges zu ermitteln.“

So verbrachte Marianna noch einen Tag in ihrem Heimatdorf, aber sie ließ sich nirgends sehen. Dies war Wanjas Wunsch.

„Ich werde alles besorgen“, erklärte er, „aber gehen Sie nicht aus dem Haus! Falls nicht alles glücklich ablaufen sollte, könnte Verdacht auf mich fallen.“

Wanja kam spät am Abend nach Hause. Als sie allein im Zimmer waren, überreichte er ihr ein Paket mit wichtigen Mitteln gegen die Partisanen, die die Faschisten unternehmen wollten.

Während des kargen Frühstückes erzählte Marianna von ihrem Unglück mit dem Kind und von den Einwohnern ihres Dorfes, die sich jetzt den Partisanen angeschlossen hatten.

Darauf gestand Olga unter Tränen: „Mein Schwiegersohn Wanja ist Polizist bei den Faschisten. Wer hätte das geglaubt. Am liebsten hätte ich ihn nie gesehen. Und was für ein Junge war er, als er meine Lina geheiratet hatte. Alle Leute beneideten mich wegen ihm.“

„Und wo ist Lina?“ fragte Marianna. „Die ist doch Krankenschwester. Die Faschisten haben in unserem ehemaligen Krankenhaus ihr Lazarett eingerichtet.“

„Viele von dem Betreuungspersonal waren gezwungen, dort weiter zu arbeiten. Wer nicht mitmachen wollte, bekam keine Lebensmittel. Und so arbeitet sie eben dort.“

Am Abend kam Wanja nach Hause. Als er Marianna sah und sie begrüßte, war er sichtlich verwundert.

„Wie ist es Ihnen gelungen, zu uns durchzukommen? Die Faschisten nehmen doch jeden fest, den sie unterwegs antreffen.“

„Wanja zeigte auf seine Uniform, setzte eine schuldbeuhte Miene auf und sagte: „Was ist das zu tun? Es ist Krieg, man muß...“

„Wanja, ich komme im Auftrage der Partisanen, hier muß vieles ausfindig gemacht werden. Ohne die Hilfe der hiesigen Menschen ist meine Aufgabe fast

„Ha-ha, austauschen“, sagte er spöttisch lächelnd. „Weißt du auch, wo du dich befindest. Hier sind Offiziere, da gibt es nichts zum Austauschen. Na, lassen wir das! Für diese Nacht bist du meine. Von Ausreißen kann gar nicht die Rede sein, nicht war, hübsches Täubchen?“

„Was sollte sie unternehmen? Allerlei Gedanken rasten ihr durch den Kopf. Das Paket mußte sie retten noch mehr als selbst ihr Leben.“

„Lassen Sie mich endlich los“, schrie sie und wich ihm Schritt für Schritt rückwärts aus. Dann riß sie ihren Arm aus seiner Hand, so daß nur ein Fetzen vom Ärmel in seinen Fingern zurückblieb.

„Liegenbleiben! Mal nicht so laut, mein Täubchen, sonst bringt dich diese Feuerspritze zu ewigen Ruh.“ Spöttisch lächelnd drohte er mit der Pistole.

„Na, wie wärs, mein Täubchen, gefällt dir mein Plan?“

„Nie im Leben, lieber schon sterben“, dachte sie. Sie mußte sich schnell etwas einfallen lassen. Aber wie sie sich befreien sollte, wußte sie noch nicht.

„Den Weg unter den Pappeln bewachte eine Polizeistreife, besonders abends bis spät in die Nacht hinein. Sollte trotzdem etwas passieren, müssen Sie das Paket rechtzeitig und unbemerkt verschwinden lassen.“

„Den Weg unter den Pappeln bewachte eine Polizeistreife, besonders abends bis spät in die Nacht hinein. Sollte trotzdem etwas passieren, müssen Sie das Paket rechtzeitig und unbemerkt verschwinden lassen.“

„Den Weg unter den Pappeln bewachte eine Polizeistreife, besonders abends bis spät in die Nacht hinein. Sollte trotzdem etwas passieren, müssen Sie das Paket rechtzeitig und unbemerkt verschwinden lassen.“

„Den Weg unter den Pappeln bewachte eine Polizeistreife, besonders abends bis spät in die Nacht hinein. Sollte trotzdem etwas passieren, müssen Sie das Paket rechtzeitig und unbemerkt verschwinden lassen.“

„Den Weg unter den Pappeln bewachte eine Polizeistreife, besonders abends bis spät in die Nacht hinein. Sollte trotzdem etwas passieren, müssen Sie das Paket rechtzeitig und unbemerkt verschwinden lassen.“

„Den Weg unter den Pappeln bewachte eine Polizeistreife, besonders abends bis spät in die Nacht hinein. Sollte trotzdem etwas passieren, müssen Sie das Paket rechtzeitig und unbemerkt verschwinden lassen.“

„Den Weg unter den Pappeln bewachte eine Polizeistreife, besonders abends bis spät in die Nacht hinein. Sollte trotzdem etwas passieren, müssen Sie das Paket rechtzeitig und unbemerkt verschwinden lassen.“

„Den Weg unter den Pappeln bewachte eine Polizeistreife, besonders abends bis spät in die Nacht hinein. Sollte trotzdem etwas passieren, müssen Sie das Paket rechtzeitig und unbemerkt verschwinden lassen.“

„Den Weg unter den Pappeln bewachte eine Polizeistreife, besonders abends bis spät in die Nacht hinein. Sollte trotzdem etwas passieren, müssen Sie das Paket rechtzeitig und unbemerkt verschwinden lassen.“

„Den Weg unter den Pappeln bewachte eine Polizeistreife, besonders abends bis spät in die Nacht hinein. Sollte trotzdem etwas passieren, müssen Sie das Paket rechtzeitig und unbemerkt verschwinden lassen.“

„Lassen Sie mich endlich los“, schrie sie und wich ihm Schritt für Schritt rückwärts aus. Dann riß sie ihren Arm aus seiner Hand, so daß nur ein Fetzen vom Ärmel in seinen Fingern zurückblieb.

„Liegenbleiben! Mal nicht so laut, mein Täubchen, sonst bringt dich diese Feuerspritze zu ewigen Ruh.“ Spöttisch lächelnd drohte er mit der Pistole.

„Na, wie wärs, mein Täubchen, gefällt dir mein Plan?“

„Nie im Leben, lieber schon sterben“, dachte sie. Sie mußte sich schnell etwas einfallen lassen. Aber wie sie sich befreien sollte, wußte sie noch nicht.

„Den Weg unter den Pappeln bewachte eine Polizeistreife, besonders abends bis spät in die Nacht hinein. Sollte trotzdem etwas passieren, müssen Sie das Paket rechtzeitig und unbemerkt verschwinden lassen.“

„Den Weg unter den Pappeln bewachte eine Polizeistreife, besonders abends bis spät in die Nacht hinein. Sollte trotzdem etwas passieren, müssen Sie das Paket rechtzeitig und unbemerkt verschwinden lassen.“

„Den Weg unter den Pappeln bewachte eine Polizeistreife, besonders abends bis spät in die Nacht hinein. Sollte trotzdem etwas passieren, müssen Sie das Paket rechtzeitig und unbemerkt verschwinden lassen.“

„Den Weg unter den Pappeln bewachte eine Polizeistreife, besonders abends bis spät in die Nacht hinein. Sollte trotzdem etwas passieren, müssen Sie das Paket rechtzeitig und unbemerkt verschwinden lassen.“

„Den Weg unter den Pappeln bewachte eine Polizeistreife, besonders abends bis spät in die Nacht hinein. Sollte trotzdem etwas passieren, müssen Sie das Paket rechtzeitig und unbemerkt verschwinden lassen.“

„Den Weg unter den Pappeln bewachte eine Polizeistreife, besonders abends bis spät in die Nacht hinein. Sollte trotzdem etwas passieren, müssen Sie das Paket rechtzeitig und unbemerkt verschwinden lassen.“

„Den Weg unter den Pappeln bewachte eine Polizeistreife, besonders abends bis spät in die Nacht hinein. Sollte trotzdem etwas passieren, müssen Sie das Paket rechtzeitig und unbemerkt verschwinden lassen.“

„Den Weg unter den Pappeln bewachte eine Polizeistreife, besonders abends bis spät in die Nacht hinein. Sollte trotzdem etwas passieren, müssen Sie das Paket rechtzeitig und unbemerkt verschwinden lassen.“

„Den Weg unter den Pappeln bewachte eine Polizeistreife, besonders abends bis spät in die Nacht hinein. Sollte trotzdem etwas passieren, müssen Sie das Paket rechtzeitig und unbemerkt verschwinden lassen.“

„Den Weg unter den Pappeln bewachte eine Polizeistreife, besonders abends bis spät in die Nacht hinein. Sollte trotzdem etwas passieren, müssen Sie das Paket rechtzeitig und unbemerkt verschwinden lassen.“

„Den Weg unter den Pappeln bewachte eine Polizeistreife, besonders abends bis spät in die Nacht hinein. Sollte trotzdem etwas passieren, müssen Sie das Paket rechtzeitig und unbemerkt verschwinden lassen.“

„Den Weg unter den Pappeln bewachte eine Polizeistreife, besonders abends bis spät in die Nacht hinein. Sollte trotzdem etwas passieren, müssen Sie das Paket rechtzeitig und unbemerkt verschwinden lassen.“

„Den Weg unter den Pappeln bewachte eine Polizeistreife, besonders abends bis spät in die Nacht hinein. Sollte trotzdem etwas passieren, müssen Sie das Paket rechtzeitig und unbemerkt verschwinden lassen.“

Post an uns

Ihr Lebensziel

Schon als junges Mädchen, als sie noch die Mittelschule besuchte, träumte sie davon, Medizinerin zu werden...

rer Arbeit und dem persönlichen Leben zufrieden sei, erwiderte sie kurz: „Ja, ich habe einen Beruf, der mich anspricht, eine Arbeit, die mir Genugtuung bringt...“

Hieronymus KELLERMANN

Gebiet Aktjubinsk

Wie aus der Erde gegraben

Mit großem Interesse lese ich alle Artikel über die Einwanderung der Deutschen nach Rußland...

Wie sich die Deutschen hier angesiedelt und wie sie gelebt hatten, ist mir ja alles aus Ihren Erzählungen bekannt...

Auch die Bilder dazu sind wichtig. So ähnlich waren auch bei uns die Bauernhäuser...

Heinrich GROSS, Rentner, Gebiet Koktschetaw

Zeile zur Biographie des Deutschen Theaters

Originelle, urwüchsige Volkskunst

Vor kurzem erfreute das Kirgisische Fernsehen die zahlreichen Verehrer des Deutschen Theaters mit der Fernsehaufnahme „Hab' oft im Kreise der Lieben“...

„Trud“, Rayon Kant. Es war an einem schönen Sommerabend. Die Einwohner des Dorfes Luxemburg ellten nach der Arbeitswoche in das Kulturhaus des Kolchos...



so nötige Atmosphäre des Mitbeteiligtseins am Stück. Hiermit möchte ich noch ein paar Worte über die Sprache sagen...

Fotos: Anatoli Schewtschenko

Gastspiel begonnen

Vier Tage lang wird die Bühne des Bolschoi-Theaters der UdSSR der Ballettruppe der Deutschen Staatsoper zu Berlin zur Verfügung stehen...

Auf einer Pressekonferenz, die anlässlich des Gastspiels stattfand, ließ es, daß „Coppelia“ die Haupttradition der Truppe...

Fernsehen

Montag 19. September Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Und ewig wird das Lied auf Erden sein...

Dienstag 20. September Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen...

Mittwoch 21. September Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Zeichentrickfilme, 9.25 Institut des Menschen...

Donnerstag 22. September Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen...

Freitag 23. September Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen...

Sonntag 24. September Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen...

25. September Moskau, 8.00 Nachrichten, 8.15 Sportlotto-Ziehung...

Morgengymnastik, 9.15 Die Tschechows, Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 (10.35) Geschichte...

Ethik und Psychologie des Familienlebens, 9. Klasse, Einleitung, 10.05 Französisch für Sie...

Klasse, 10.05 Deutsch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.05 Für Berufsschüler...

Aus der Musikschatzkammer, 17.25 Nicht nur für Sechzehnjährige...

(Riga), 18.15 Für alle und für jeden, 18.50 Heute in der Welt...

den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 21.00 Zeit, 21.35 Im Licht der Umgestaltung...

rickfilm, 19.00 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 21.00 Zeit...

Fernsehtext, 20.00 Gute Nacht, Kinder, 20.15 Internationales Panorama...

Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch, 16.55 In Russisch, Zeichentrickfilm...

Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm...

19.00 Gute Nacht, Kinder, 20.15 Für alle und für jeden...

Umgestaltung, 21.45 Mit Liebstem trennt euch nicht, Spielfilm...

len, 13.30 Im vierten Kriegsjahr, Spielfilm, 14.50 Zeichentrickfilm...

Bei der Fürstenföchter Mechtscherskaja, 17.00 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen...

Der russische Colonist oder Christian Gottlob Zuges Leben in Rußland

Nebst einer Schilderung der Sitten und Gebräuche der Russen, vornehmlich in den asiatischen Provinzen

Daß wir die Zimmerleute immer vergeblich erwarteten, war für die Gegenwart nicht unsere einzige Sorge...

auch unsere ermatteten Pferde zu tränken und sie in dem fetten Gras, das wir hier fanden...

gend zwar nicht sehr angenehm, aber doch unterhaltender war, als der Aufenthalt in unserem langweiligen Zigeunerlager...

(Fortsetzung, Anfang Nrn. 140-177)

(Fortsetzung folgt)

Unsere Anschrift: Kazachskaya CCP, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50, 4-й этаж. Includes contact info for editorial and subscription services.